Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau 11645 | Neunzehnter Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 21. | Bezugspreis vierteljährl. 3.00 Mk., Wöchentlich durch unsere Träger 25 Pf Die 6 gespaltene Petitzeile 25. Auswärtige 35 Pf., Reklame 1 Mk. | Brockau. Sonntag, den 16 Februar | Verantwortlich für Redaktion: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. ::: ::: Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt ::: ::: | 1919.

Einreichung von Wahlvorschlägen für die Gemeindeverordneten-Neuwahlen.

Nach der Verordnung vom 24. Januar 1919 zur anderweiten Regelung des Gemeindewahlrechts werden die gegenwärtigen Gemeindevertretungen aufgelöst. Es sind alsbald Neuwahlen vorzunehmen, bei denen die Wahlordnung für die verfassunggebende preußische Landesversammlung anzuwenden ist und die Wählerlisten zur preußischen Landesversammlung zu Grunde zu legen sind. Die Wahlen sollen

am Sonntag, den 2. März 1919,

stattfinden.

Gemäß § 8 der Verordnung vom 24. Januar 1919 nebst Nachtrag in Verbindung mit § 7 der Verordnung vom 21. Dezember 1918 über die Wahlen zur verfassungsgebenden preußischen Landesversammlung, mit § 11 des Reichswahlgesetzes vom 30. November 1918 und mit § 12 der Wahlordnung vom 30. November 1918 für die Wahlen zur verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung werden hiermit die Wähler des Gemeindebezirkes Brockau aufgefordert, bis zum 22. Februar 1919, 3 Uhr nachmittags. Wahlvorschläge bei uns (Rathaus) einzureichen.

Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens 50 im Gemeindebezirke Brockau zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterzeichnet sein und darf die Namen von nicht mehr als 15 vorgeschlagenen Bewerbern enthalten In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Ruf und Familiennamen angeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufes oder Standes und ihrer Wohnung beifügen.

Den Wahlvorschlägen ist eine Erklärung jedes einzelnen Bewerbers über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag, sowie ferner eine Bescheinigung der Gemeindebehörde darüber anzuschließen, daß die Unterzeichner der Wahlvorschläge in die Wählerlisten aufgenommen worden sind. Ein Bewerber darf im Wahlbezirk nur einmal vorgeschlagen werden.

In jedem Wahlvorschlage soll ein Vertrauensmann bezeichnet werden, der für die Verhandlungen mit dem Wahlvorstande und dem Wahlausschuße, zur Rücknahme des Wahlvorschlages sowie zur Abgabe und Rücknahme von Verbindungserklärungen bevollmächtigt ist. In derselben Weise kann ein Stellvertreter des Vertrauensmannes bezeichnet werden. Fehlt die Bezeichnung des Vertrauensmannes, so gilt der erste Unterzeichner als solcher. Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner eines Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder sein Stellvertreter durch einen andern ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes, sobald die Erklärung uns zugeht.

Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens am 22. Februar 1919 bei uns schriftlich erklärt werden. Jeder Wahlvorschlag darf nur einer Gruppe von verbundenen Wahlvorschlägen angehören. Bei der Verteilung der Sitze wird jede Gruppe verbundener Wahlvorschläge als ein Wahlvorschlag angesehen und ihr die ihrer Gesamtstimmenzahl entsprechende Zahl von Sitzen zugewiesen. Ist so die Zahl der Mandate festgestellt, die auf jede Gruppe verbundener Wahlvorschläge zusammen entfallen, so werden die Mandate alsdann nach den gleichen Grundsätzen auf die einzelnen miteinander verbundenen Wahlvorschläge unterverteilt.

In den Wahlvorschlägen werden die Namen der Bewerber gestrichen, deren Persönlichkeit nicht feststeht, deren Zustimmungserklärung fehlt, die nicht wählbar sind oder die auf mehreren Wahlvorschlägen benannt sind; Bewerber, die auf demselben Wahlvorschlage mehrmals benannt sind, gelten als nur einmal vorgeschlagen. Nicht zugelassen werden Wahlvorschläge oder Verbindungen von solchen, die verspätet eingereicht sind oder den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprechen.

Sämtliche zugelassenen Wahlvorschläge werden gleichzeitig spätestens am 25. Februar 1919 vom Wahlausschuße bekannt gegeben.

Brockau, den 13. Februar 1919.

Der Wahlausschuß.

Dr. Herrmann. Golde. Pilschel.

Schlesischer Heeresbericht.

W. T.-B. Breslau, 14. Februar.

Unsere Patrouillen stießen in der Nacht vom 12. zum 13. Februar gegen Ostoje nördlich Sulau vor und brachten Gefangene ein; sonst keine besonderen Ereignisse.

Generalkommando VI. A.-K.

Letzte Nachrichten.

WTB. London, 15. Februar. Reuter zufolge fordert Herzog die Unabhängigkeit des Oranje-Freistaates.

WTB. Haag, 15. Februar. Nach Verhandlungen in der 2. Kammer werden Versuche, niederländisches Gebiet zu besetzen, entschieden zurückgewiesen werden.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 15. Februar 1919.

Der Bolschewismus droht

unser Vaterland zu zerschmettern! Der Pole greift gierig nach deutschem Land! Deutsche Männer und Frauen, Ihr alle seid in höchster Not! Helft das Vaterland mit erretten! Die wirtschaftliche Not ist groß! Unterstützt uns, die Ihr zu Hause bleibt! Wer nicht kämpft, der gebe für die Freiwilligen der

Fliegerabteilung 420.

Liebesgaben werden angenommen: Liebesgabensammelstelle der Fliegerabteilung Grauert, Berlin-Charlottenburg 2, Bismarckstraße 112. Gartenhaus part. Geldspenden werden entgegengenommen: Diskontogesellschaft, Depositenkasse Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 1, Bankkonto: Hauptmann Ulrich Graunert, Fliegerabteilung 420.

Sitzung der Brockauer Gemeinde-Vertretung.

Unter Berufung auf die Bestimmungen des Preßgesetzes fordert uns Gemeindevorsteher Dr. Herrmann auf folgende Zeilen aufzunehmen:

„Gegenüber der in Nr. 20 der Brockauer Zeitung vom 14. d. Mts enthaltenen Darstellung der Sitzung der Gemeinde-Vertretung vom 11. d. Mts. zu Punkt 9 wird hiermit der Wortlaut des Sitzungsprotokolls mitgeteilt:

Nach längerer Aussprache über den persönlichen Ton in den letzten Nummern der Brockauer Zeitung und nachdem Herr Dr. Lion auf das energischte gegen die persönliche Verunglimpfung vieler Herren im Orte Stellung genommen hatte, auch Herr Altmann erklärt hatte, die linke Seite der Gemeinde-Vertretung wolle mit Herrn Dodeck absolut nichts zu tun haben und verzichte auch für die Zukunft auf seine Mitarbeit, wurde der Antrag Dr. Lion einstimmig angenommen, daß die Brockauer Gemeindevertretung mit dem persönlichen Ton in der Führung der Zeitung nicht einverstanden ist."

[Standesamtliche Nachrichten.] In der Berichtsperiode wurden 6 Geburten angemeldet. — 2 Eheschließungen fanden statt. — Aufgeboten wurde niemand. — Sterbefälle: 6. 2. Hildegard Kauder, ev., 1 Jahr 10 Monate, Brockau. 6. 2. Magdalena Reimelt, kath., 1 Jahr 5 Monate, Brockau. 7. 2. Walter Dolich, ev, 6 Monate, Brockau. 8. 2. Erna Obst, ev., 1 Jahr, Brockau. 11. 2. Verw. Wagenputzersfrau Josepha Hentschel geb. Kyonka, kath., 74 Jahre 8 Monate, Brockau. 11. 2. Lokomotivführer Paul Sprotte, kath., 53 Jahre 10 Monate, Brockau. 26. 12. 18. Bahnarbeiter, Gefreiter Hermann Grunert, ev., 29 Jahre 4 Monate, Brockau. 12. 2. Paul Riedel, kath., 1 Jahr, Klein Tschansch. 13. 2. Berta Jeschur, ohne Beruf, kath., 32 Jahre 6 Monate, Klein Tschansch. 13. 2. Zugführer Gustav Janeck, ev., 56 Jahre 9 Monate, Brockau.

* **[Die Verdienste der Viehhandelsverbände.]** In der letzten Zeit sind vielfach in der Presse, in Versammlungen und Gesprächen gänzlich unzutreffende Angaben und Vorstellungen über die Verdienste und Überschüsse der Viehhandelsverbände verbreitet worden. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Viehhandelsverbände, insbesondere auch der schlesische Viehhandelsverband, lediglich gemeinnützige Zwecke verfolgen, also nicht dazu bestimmt sind, Gewinne und Ueberschüsse zu erzielen. Infolgedessen bekommt auch in keinem Falle der Viehhandelsverband — wie oft behauptet wird — eine Provision von 7 Prozent, sondern im höchsten Falle eine solche von 2 oder 3 Prozent. Etwaige Ueberschüsse des Viehhandelsverbandes werden ferner nicht, wie behauptet worden ist, in gewinnsüchtiger Absicht angehäuft, vielmehr werden sie alsbald immer wieder der Allgemeinheit dadurch zugeführt, daß Beihilfen zur Hebung und Wiederherstellung der Viehzucht gewährt werden oder an die Kommunalverbände Beihilfen zur besseren Ausnützung und Aufbewahrung des Fleisches bewilligt werden. Der schlesische Viehhandelsverband hat bereits in zahlreichen Fällen städtischen Kommunalverbänden Beihilfen zur Errichtung von Kühl- und Gefrier-Anlagen zukommen lassen. Zur Gewährung größerer Beihilfen aus den Ueberschüssen des Viehhandelsverbandes ist jedoch die Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz und wenn die Beihilfe einen Betrag von 50000 Mark übersteigt, auch die Genehmigung des Preußischen Landes-Fleischamtes in Berlin erforderlich. Auf diese Weise ist eine wirksame Kontrolle in der Hinsicht gesichert, daß etwaige Ueberschüsse des Viehhandelsverbandes nur in einer Weise verwandt werden, die den Interessen der Allgemeinheit entsprechen. Auch scheint die Vorschrift in den Satzungen des schlesischen Viehhandelsverbandes in weiten Kreisen noch unbekannt zu sein, daß die Ueberschüsse sämtlich zu den oben angegebenen Zwecken verwendet werden müssen. Hierdurch wird erreicht, daß der Viehhandelsverband garnicht in der Lage ist, etwa in gewinnsüchtiger Weise größere Beträge auf Kosten der Allgemeinheit anzusammeln.

* **[Leder für Landwirtschaftsbedienstete.]** Dem Kommunalverband Breslau-Land ist von der Reichslederhandelsgesellschaft Berlin Bodenleder überwiesen worden. Nach den Bestimmungen der Reichsstelle für Schuhversorgung ist das Leder für die Schuhausbesserung der in der Landwirtschaft erwerbstätigen Personen bestimmt. Zu den erwerbstätigen Personen zählen nicht nur die landwirtschaftlichen Arbeiter, sondern auch die Betriebsinhaber und ihre Familienangehörigen, soweit sie selbst in der Landwirtschaft tätig sind. Gesuche um Zuweisung von Sohlenleder sind der Kreisbekleidungsstelle, hier, Weidenstraße 15, Zimmer 17, schriftlich einzureichen.

* **[Versammlung der Brockauer Fahrbeamten.]** Alle Brockauer Fahrbeamten sind zu einer Versammlung heute, Sonnabend, den 15. Februar, abends 7½ Uhr, im kleinen Peuker'schen Saal eingeladen.

* **[Der 1. Brockauer Radfahrer-Verein 1911]** bittet alle seine werten Mitglieder und die Damen-Abteilung zu der am Dienstag, den 18. Februar, stattfindenden Versammlung im Vereinslokal (Peuker) abends 7 Uhr pünktlich zu erscheinen.

* **[Verein Deutscher Lokomotivfeuer- und Hilfsfeuermänner.]** Sonntag, den 16. Februar, mittags 1 Uhr, findet im Vereinslokal eine Versammlung mit wichtiger Tagesordnung statt, zu welcher vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet wird. Im Anschluß daran geselliges Zusammensein mit Frauen.

Woischwitz. Am 19. Januar ist in Woischwitz bei Station 5,1 ein junger Lindenbaum mutwillig abgebrochen worden. Wer den oder die Täter derart zur Anzeige bringt, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, erhält eine Belohnung von mindestens 20 Mark.

Jäschkowitz. Am 5. v. M. sind mittels Einbruchs in die Schreibersche Molkerei in Jäschkowitz 31½ Pfund Butter gestohlen worden. Demjenigen, welcher den oder die Täter derart zur Anzeige bringt, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, wird eine Belohnung von 50 Mark zugesichert.

Provinzielles.

Landeck. (Zu Tode verunglückte) im Forst in Voigtsdorf der Wirtschaftsbesitzer Krause. Er wurde beim Holzfällen von einem niederstürzenden Baumstamm erschlagen.

Kesselsdorf. (Glückliche Heimkehr.) Die Witfrau Böhme hatte seit mehreren Jahren von ihrem Sohne keine Nachricht erhalten, und ihr Mann starb in dem Glauben, daß der Sohn fürs Vaterland gefallen sei. Heute erhielt die Mutter die Nachricht, daß der Totgeglaubte lebt.

Randten. (Schwerer Unglücksfall.) Bei dem Versuch, eine Schranke, die infolge der Kälte nicht funktionierte, zu schließen, wurde der Schrankenwärter Schmidt vom Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet. Der pflichtgetreue Verunglückte hinterläßt eine Frau und fünf unerzogene Kinder.

Haynau. (Ein Eisenbahnunfall) ereignete sich heute früh auf hiesigem Bahnhofe. Vor dem Stellwerk am Gaswerk fuhren zwei Güterzüge aufeinander. Verschiedene Wagen fuhren in- und übereinander. 15 Wagen sind schwer beschädigt und teils vollständig demoliert. Menschen sind nicht verunglückt.

Myslowitz. (Ermordung eines Gemeindevorstehers.) Der Gemeindevorsteher Biolik aus Wessola wurde, wie der „Oberschlesische Wanderer" meldet, Dienstag früh auf der Fahrt nach Kattowitz durch Agathengrube von Banditen erschlagen. Sein Begleiter, der sich mit auf dem Fuhrwerk befand, wurde schwer verletzt.

Die vornehmste Pflicht.

Der Leiter des Demobilmachungsamtes Koeth hat unlängst das jetzige Wirtschaftsleben drastisch gekennzeichnet. Er wies darauf hin, daß in der früheren Wirtschaftsordnung der Zwang zur Arbeit im Selbsterhaltungstrieb beruhte. Nach der Revolution leben große Massen des arbeitenden Volkes auf Grund der früheren Verheißungen in dem Wahn, sie brauchten jetzt weniger oder überhaupt nicht mehr zu arbeiten und könnten doch leben. Die Gesamtheit muß ja für den einzelnen sorgen und darf ihn nicht versinken lassen.

In der neuen Wirtschaftsordnung muß an die Stelle der Forderung der Selbsterhaltung die freiwillige Pflichterfüllung im Interesse der Gesamtheit treten. Dieser Gemeinschaftsgeist ist aber vorläufig noch nicht vorhanden, wenigstens fehlt er noch in breiten Volksschichten. Für die Übergangszeit sind derartige Begleiterscheinungen, so bedauerlich sie sind und so verheerend sie sich auswirken, erklärlich. Die neue Regierung muß nunmehr den Beweis erbringen, ob sie für die alten Triebkräfte vollgültigen Ersatz schaffen kann. Sie muß zeigen, ob es ihr gelingt, das Gemeinschaftsgefühl so zu wecken und das Pflichtbewußtsein jedes einzelnen so zu schärfen, daß die Gesellschaft bestehen und die Volkswirtschaft produktiv gestaltet werden kann. Zwangsmaßnahmen wie die bereits angekündigten sind vielleicht notwendig, um der Verschwendung von öffentlichen Mitteln vorzubeugen und die schlimmsten Auswüchse von Arbeitsscheu hintenan zu halten. Eine wirklich sittliche Unterlage für das Pflichtbewußtsein der großen Masse werden sie aber keineswegs schaffen können.

Eine bedeutungsvolle Aufgabe bei der Lösung dieser außerordentlich schwierigen Probleme obliegt der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Ihre ganze Arbeit liegt auf der Linie positiven Schaffens; die höchstmöglichste Produktivität der Gesamtwirtschaft ist die erste Voraussetzung für den Erfolg ihrer ganzen Bestrebungen. Daraus entspringt von selbst der Gedanke der Gewerbesolidarität, der Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmern und Arbeitern, wie er jetzt durch die getroffenen Vereinbarungen zwischen Unternehmerverbänden und Arbeiterorganisationen praktischen Ausdruck gefunden hat. Noch bevor Weltkrieg und Revolution über Deutschland kamen, hat die christliche Gewerkschaftsbewegung diese Zusammenhänge herausgearbeitet und die Steigerung der Produktivität als höchstes wirtschaftliches Ziel hingestellt.

In dem Buch „Gewerkschaft und Volkswirtschaft" hat der christliche Gewerkschaftsführer Brauer (Köln) diesen Gedanken mit zwingender Beweiskraft in den Vordergrund der gewerkschaftlichen Bestrebungen gestellt. Was sich jetzt infolge der Revolution im deutschen Wirtschaftsleben abspielt, was heute von sozialdemokratischer Seite gegen die freiwillige und unfreiwillige Verminderung der Arbeitsleistung gesagt werden muß, ist eine glänzende Bestätigung und Rechtfertigung der Gedankengänge, die von Brauer bereits im Jahre 1912 entwickelt wurden, wie überhaupt die Grundsätze und die Praxis der christlichen Gewerkschaften sich im Schmelzofen des Weltkrieges geradezu glänzend bewährt haben.

Die festen Grundlagen einer sittlichen Lebensanschauung, wie sie im Christentum verankert sind, bieten den einzigen Ausweg aus den gegenwärtigen Wirrnissen. Gegenwärtig steht der Sozialismus in Deutschland vor einer historischen Entscheidung. Er hat jetzt die Probe seines Wollens und seines Könnens zu bestehen. Von dem Ergebnis dieser Generalprobe wird es abhängen, ob der Sozialismus das System der Zukunft sein oder ob er bald als fehlgeschlagener Versuch der Vergangenheit anzugehören haben wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Gegen die Stimmen der Unabhängigen ist die Notverfassung von der Nationalversammlung in Weimar angenommen worden. Die junge Republik hat jetzt eine Verfassung, eine Grundlage, von der aus sie sich Achtung und Gehorsam aller Glieder verschaffen kann.

* Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die preußische Regierung die Nationalversammlung für Preußen Anfang März nach Berlin einzuberufen; man nimmt an, daß die deutsche Nationalversammlung bis dahin den Entwurf über die vorläufige Reichsgewalt und den Entwurf über die künftige Reichsverfassung verabschiedet haben wird. — Auch die Nationalversammlungen der übrigen Bundesstaaten sollen im März zusammentreten.

* Zur Schaffung einer Geschäftsordnung für die Nationalversammlung will ein zu bildender Ältestenausschuß, der demnächst zusammentreten wird, einen Unterausschuß beauftragen, Richtlinien für die neue Geschäftsordnung auszuarbeiten, die nach Genehmigung durch die Parteien der Nationalversammlung vorzulegen sind. Der Ältestenausschuß wird so zusammengesetzt werden, daß die Mehrheitssozialisten 4, die Demokraten und das Zentrum je 2, der Rechtsblock 2, die Unabhängigen 1 Vertreter entsenden, er wird also aus 11 Herren bestehen. — Innerhalb der deutschen Nationalversammlung besteht der Wunsch, die Arbeiten der Nationalversammlung nicht unnötig in die Länge zu ziehen und wenn möglich bis Mitte März zu beenden. Als wünschenswert wird bezeichnet, für das neue Volkshaus keine Neuwahlen auszuschreiben, sondern die Nationalversammlung nach Abschluß ihrer Arbeiten in Weimar als neue Volksvertretung zur Erledigung der laufenden parlamentarischen Arbeiten mit dreijähriger Legislaturperiode nach Berlin einzuberufen. Die Parteien haben sich geeinigt, ihre Arbeiten in Weimar fortzusetzen und von einer geplanten Übersiedelung nach Berlin vorläufig abzusehen, zumal das Reichstagsgebäude erst einer umfassenden Ausräumung bedarf.

* Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß für den Fall, daß die Freiwilligenwerbung nicht ausreicht, die zur Verteidigung der bedrohten Ostgebiete notwendigen Truppen aufzubringen, daß die Truppenverbände im Wege des Aufgebots zusammengestellt werden. Es handelt sich jedoch nicht um allgemeine Aushebungen, sondern lediglich um eine streng lokalisierte Organisation der Landesverteidigung.

Tschechien.

* Ein der tschecho-slowakischen Nationalversammlung vorgelegter Regierungsentwurf über Unterstützung der Arbeitslosen sagt im § 2: Alle Staatsbürger sind verpflichtet, nach ihren Körperkräften oder geistigen Fähigkeiten zu arbeiten. Jeder Arbeitslose ist verpflichtet, die ihm von der öffentlichen Verwaltung angebotene Beschäftigung anzunehmen.

Belgien.

* Die gesamte belgische Presse enthält die offenbar amtliche Notiz, daß bei der Reise des belgischen Ministerpräsidenten nach London und Paris belgischerseits eine Entschädigung von 10 Milliarden von Deutschland verlangt werde. In Belgien beschäftigt man sich augenblicklich mit der Möglichkeit, schon vorher einen Teil dieser Schuld auszunutzen. Es wird die Ausgabe einer Anleihe von einer Milliarde in Belgien und einer anderen in gleicher Höhe in den Ver. Staaten in Aussicht genommen. Man will für die Anleihe nicht den Schluß der Pariser Konferenz abwarten.

Portugal.

* Der Ministerpräsident verlas in der Kammer eine Botschaft, in der erklärt wird, daß die Regierung aus Mitgliedern aller Parteien einschließlich der Sozialisten zusammengesetzt sei. Es sollte darum, sagte er, nur eine Partei geben, die Republikanische. Die Aufgabe der Regierung ist es, so rasch als möglich die monarchistische Revolte niederzuschlagen. Ihr Programm ist, die Republik zu verteidigen, die Republik zu retten. — Aus dieser Meldung geht hervor, daß die Monarchie noch nicht überall siegreich im Lande ist, daß aber die Meldung von einem entscheidenden Siege der Republikaner zumindest verfrüht ist.

Rußland.

* Nach Meldungen gutunterrichteter Blätter dauert die Schreckensherrschaft der Bolschewisten im Lande fort. In Moskau befindet sich ein chinesisches Bataillon, das sich nur mit Hinrichtung von Bürgern befaßt; Brot, Kleidungsstoffe und Brennmaterial haben Phantasiepreise erreicht und sind zum Teil nur noch für Bolschewisten erhältlich. Die Regierung kümmert sich nur um Vermehrung und Ernährung der Roten Garde.

Amerika.

* Nach den Berichten New Yorker Blätter haben Wilson und seine Mitarbeiter die amerikanische Auffassung von der Freiheit der Meere, die der Friedenskonferenz unterbreitet werden soll, folgendermaßen formuliert: Keine Nation soll eine so große Flotte besitzen, daß sie imstande wäre, die Kontrolle über die Meere allein auszuüben; die Kriegsregeln sollen während eines Krieges nicht geändert werden; jede Nation, gleichviel ob kriegführend oder neutral, soll für die Einhaltung der zur See geltenden Regeln in Kriegszeiten streng verantwortlich gemacht werden; der Begriff „Bannware" soll in Friedenszeiten genau bestimmt werden, und kein neutrales Land soll Bannware verschiffen, noch sollen Schiffe neutraler Länder versuchen, eine von einem kriegführenden Lande errichtete Blockade zu brechen; die Benutzung von U-Booten soll eingeschränkt oder noch besser ganz verboten werden.

Asien.

* Verschiedene Mitglieder des japanischen Landtages richteten wegen der vorgeschlagenen Rüstungseinschränkungen zu Wasser und zu Lande Fragen an die Regierung. Sie machten darauf aufmerksam, daß die amerikanischen Pläne sich in entgegengesetzter Richtung bewegten. Die Zeitung „Jiji" verlangt die Aufstellung von zwei Flotten von je acht Schlachtschiffen und vier Schlachtkreuzern. In Tokio wurde eine Vereinigung von Mitgliedern des Landtages und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gegründet, die auf die Abschaffung der jetzt noch bestehenden Schranken zwischen den Rassen hinarbeiten soll.

Das Präsidium der deutschen Nationalversammlung.

1. Constantin Fehrenbach, 1. Vizepräsident (Zentr.). 2. Dr. Eduard David, Präsident der Nationalversammlung (Sozd.). 3. Adolf Ch. Dietrich, 3. Vizepräsident (Deutschnatl.). 4. Conrad Haußmann, 2. Vizepräsident (Deutsch-Demokr.).

Rumänische Politik.

Die Regierung Bratianu wird ihres Sieges und ihrer wiedererlangten Macht nicht froh. Sie regiert nach ihrer früheren Methode rücksichtsloser Eigennutzens und der Einschüchterung und hat die ertragreichen Stellen mit ihren Günstlingen besetzt. Gegen diese Parteiwirtschaft wendet sich im wachsenden Maße der Unwille des Landes. Das Interesse der rumänischen Bevölkerung war in den letzten Wochen vorwiegend der inneren Politik und zwar dem Kampf gegen die Regierung Bratianu zugewandt, die von allen nicht liberalen Blättern auf das schärfste angegriffen wird. Sie wehrt sich durch eine rigorose Handhabung der Zensur und reizt damit nur noch mehr den Zorn der Presse. Vergebens versucht sie die zunehmenden Unruhen auf die Agitation der Deutschen zurückzuführen. Die liberalen Blätter veröffentlichten in der ersten Januarhälfte immer wieder Artikel, in denen die bolschewistischen Treibereien als Kampfmittel der Deutschen gegen den Sieg der rumänischen Sache gekennzeichnet wurden. Diese Hetzereien haben in der übrigen Presse kein Echo gefunden. Auch der immer wiederholte Versuch, die Deutschen für den aufs Äußerste gesteigerten Brot- und Fleischmangel verantwortlich zu machen, wird von anderen Zeitungen zurückgewiesen, die betonen, daß die Schuld an der organisatorischen Unfähigkeit der liberalen Regierung liege.

Bratianu ist am 12. Januar zur Friedenskonferenz nach Paris gereist. Die Presse bedauert auf das lebhafteste, daß Rumänien in dieser für das Land so bedeutungsvollen Zeit auf der Friedenskonferenz nicht durch den Abgesandten des ganzes Landes, sondern nur einer übel beleumundeten Partei vertreten ist. Dadurch werde die Stellung Rumäniens auf der Konferenz erschwert. Es komme hinzu, daß auch der mit Bratianu rivalisierende rumänische Vertreter in Paris, Take Jonescu, gleichfalls kein Mandat des rumänischen Volkes habe. Der parteipolitische Eigennutz der Liberalen habe es verhindert, daß sich die rumänischen Vertreter in Paris, ebenso wie die des südslawischen oder des tschecho-slowakischen Staates auf eine aus allen Parteien und allen Gebieten Groß-Rumäniens zusammengesetzte Regierung stützen können. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß Bratianu nur deshalb nach Paris gefahren sei, weil er hofft, daß die Kabinettskrise dadurch bis zu seiner Rückkehr in der Schwebe bleibt und weil er die Verwirklichung Groß-Rumäniens vor dem Volke als sein Verdienst der liberalen Partei hinstellen möchte. Es hatte schon einige Zeit vorher zwischen Bratianu und Take Jonescu hierüber ein Streit stattgefunden. Bratianu hatte öffentlich behauptet, daß er der einzige im Lande gewesen sei, der den Krieg gegen die Mittelmächte gewollt hatte. Take Jonescu hat hierauf in einem Telegramm aus Paris dieses Verdienst ganz entschieden auch für sich in Anspruch genommen. Zweifellos wird Bratianu in Paris versuchen, mit Tace Jonescu zu einer Verständigung zu gelangen. Man glaubt aber nicht, daß ihm dies gelingen wird.

Handel und Verkehr.

Internationaler Personendampfer-Verkehr auf der Ostsee! Der „Baltische Personen-Schiffahrtsverein" beabsichtigt, den deutschen Ostseebädern durch eine regelmäßige Personenschiffahrtslinie eine neue Lebensader zu erschließen. Der durchgehende regelmäßige Dampferverkehr soll an folgenden Seeweg gebunden sein: Lübeck—Travemünde—Warnemünde — Saßnitz — Kolberg — Stolpmünde—Zoppot—Danzig—Pillau—Memel—Libau—Windau—Rigaischer Meerbusen—Reval—Helsingfors. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange, falls es die Weltlage gestattet, soll bereits in diesem Jahre mit den Fahrten begonnen werden.

Zwei Frauen.

17] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Wendt stieß den Rauch langsam von sich.

„Sie mit ihr — ja —, das kann ich mir denken. Aber ob sie unter allen Umständen mit Ihnen fertig ist, das ist die Frage. Sie hätten auf mich hören und sich schon längst von ihr scheiden lassen sollen."

Norbert zuckte unwillig die Achseln. „Ich kann nicht intensiver von ihr geschieden werden, als ich schon bin. Sie wird nie mehr in meinem Leben eine Rolle spielen. Hätte ich eine Scheidung anstrengen wollen, wie Sie mir rieten, dann hätte ich als Grund nur böswilliges Verlassen angeben können. Und dann mußte ich sie zuerst auffordern, zu mir zurückzukehren. Schon der Gedanke, daß sie das hätte tun können, um nicht als schuldiger Teil zu gelten vor dem Gesetz, machte mich elend. Deshalb ließ ich die Dinge gehen."

Wendt sah nachdenklich auf seine Zigarre herab.

„Trotzdem, lieber Freund, rate ich Ihnen nochmals dringend, lassen Sie sich scheiden — so schnell wie möglich, noch ehe Ihre Frau von dem Umschwung ihrer Verhältnisse erfährt. Sonst erleben Sie vielleicht noch unliebsame Überraschungen."

„Wie sollte ich, sie weiß so gut wie ich, daß es zwischen uns keine Gemeinschaft mehr gibt."

Wendt machte ein ärgerliches Gesicht.

„Aber, lieber Freund — Sie sind noch immer Idealist trotz ihrer trüben Erfahrungen. Meinen Sie nicht, daß Ihre Frau nun auch von Ihren glänzenden Verhältnissen wird profitieren wollen?"

Norbert strich sich hastig über die Stirn. „Ich werde selbstverständlich meinem Einkommen gemäß ihre monatliche Rente erhöhen. So viel ich aus der Ferne beurteilen kann, wirft Falkenau jetzt noch keine enormen Revenuen ab, da es mein Oheim erst mit vielen Opfern wieder ertragsfähig gemacht hat. Aber was ihr als meiner Frau zukommt, wird sie erhalten. Damit erkaufe ich mir meine innere Freiheit. Sie hat ja nie nach etwas anderem als nach Geld getrachtet."

„Nun gut, selbst vorausgesetzt, es geht alles, wie sie es sich wünschen. Aber wenn Sie nun eines Tages wieder heiraten wollen?"

Norberts Gesicht verfinsterte sich.

„Das wird nie geschehen."

Wendt lächelte.

„Lieber Freund — wie alt sind sie — vierunddreißig Jahre. Also noch sehr jung. Mancher fängt in dem Alter das Leben erst an. Und es gibt gottlob noch viele edle und liebenswerte Frauen."

„Nein, nein," rief Norbert heftig, „für mich ist es damit zu Ende, ich habe an diesem einen Male genug für ein ganzes Leben."

„Aber Falkenau ist Majorat. Möchten Sie es nicht einem Sohn hinterlassen?"

Norbert stand auf und ging im Zimmer auf und ab. Dann sagte er ruhig:

„Nach mir kommt ein Falkenau an die Reihe, der irgendwo in einem kleinen Neste als Major bei der Infanterie dient. Er hat vier gesunde Söhne. Falkenau ist zuletzt immer auf Seitenlinien übergegangen — mag es auch nach mir so gehen. Ich betrachte Falkenau als anvertrautes Gut und werde es als solches gewissenhaft verwalten."

Wendt sah unzufrieden zu ihm auf.

„Nun, ich will hoffen und wünschen, daß Sie es dennoch einst Ihrem eigenen Fleisch und Blut hinterlassen können. Manchmal entwirrt das Schicksal die unlösbarsten Fäden. Aber schade ist es doch, daß Sie dieser Frau nicht völlig los und ledig sind. Jetzt ist es aber doch wohl schon zu spät. So lange Sie hier in der Steppe hausten, wäre sie kaum auf Ihre Aufforderung zu Ihnen zurückgekehrt. Erführe Sie aber, daß Sie Majoratsherr von Falkenau geworden sind, dann wäre sie wohl imstande, zu Ihnen zurückzukehren. Schade — jammerschade!"

Norbert machte ein gequältes Gesicht. „Reden wir nicht mehr davon, lieber Freund. Ich weiß, Sie meinen es herzlich gut. Auch der Fürst hat mir denselben Rat gegeben wie Sie. Und vielleicht war es eine Torheit von mir, diesem Rat nicht zu folgen. Aber wer kann über sich selbst hinaus? Ich habe ein so subtiles Empfindungsleben — das eben brachte mich ja auch ins Unglück. Und an meiner Torheit werde ich zu leiden haben, so lange ich lebe. Ich kann nur versuchen, so wenig wie möglich daran zu denken, daß zwischen mir und dieser Frau noch ein äußerliches Band besteht. In Falkenau weiß niemand von meiner Verheiratung, ich glaube es wenigstens nicht. Ich werde auch ihrer in keiner Weise erwähnen, damit man mich nicht mit Fragen nach ihr quält. Die monatlichen Raten werde ich ihr durch meinen Rechtsbeistand zugehen lassen, um nicht wieder in Verbindung mit ihr treten zu müssen. Und damit ist hoffentlich diese Sache erledigt."

Wendt ging nun auf ein anderes Thema über, und Norbert fand seine gute Stimmung wieder. Er tollte sogar mit Wendts Söhnen im Freien herum, zeigte allerlei kühne Reiterkünste und ließ einige Male ein warmes, klingendes Lachen hören, auf dessen Klang er selber ganz erstaunt horchte, weil es so lange verstummt war.

* * *

Annelies lebte still und zurückgezogen noch immer in Falkenau, wie es die Trauer um den geliebten Vater gebot. Sie ging völlig auf in ihrer Arbeit, und setzte ihren Stolz darein, daß in Falkenau alles am Schnürchen ging.

Und dabei wartete sie heimlich sehnsüchtig auf Norbert Falkenau. In stillen Stunden malte sie sich das Wiedersehen mit ihm aus, und dann klopfte ihr Herz gar stark und unruhig in der Brust.

Sie war in regem Briefwechsel mit ihm geblieben. Allerdings wurde vorwiegend Geschäftliches darin erörtert, aber zuweilen schlich sich doch auch hüben und drüben ein herzliches Wort dazwischen.

Vor einigen Tagen hatte Annelies nun die Nachricht von Norbert erhalten, daß Fürst Kerschukoff einen neuen Gestütsdirektor enga-

Von Nah und Fern.

Verhaftete Kriegsgeldfälscher. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Die Polizei verhaftete die Drucker und Verbreiter der gefälschten 100-Mark-Notgeldscheine der Rheinprovinz und der gefälschten 20-Markscheine der Stadt Düsseldorf. Es sollen für 400 000 Mark 100-Markscheine und für 40 000 Mark 20-Markscheine hergestellt worden sein. Die Scheine wurden hauptsächlich in Düsseldorf, Elberfeld und Duisburg vertrieben.

Vermächtnis für den preußischen Landeskriegerverband. Wie aus Graudenz gemeldet wird, vermachte der im vorigen Monat verstorbene Rittergutsbesitzer Linck sein im Dirschauer Kreise gelegenes Rittergut Senslau dem preußischen Landeskriegerverband Berlin. Das Rittergut umfaßt 557 Hektar und hat einen Wert von mehr als 1½ Millionen Mark.

Neues Ackerland. Die sächsische Regierung trifft Vorkehrungen, um einen großen Teil der militärischen Flug- und Übungsplätze wieder in Ackerland zu verwandeln. Es handelt sich um viele Tausende Hektar.

Eine aus Matrosen und Soldaten bestehende Bande überfiel das Hotel Karlshof in Oliva, zertrümmerte die Einrichtung und raubte das Hotel aus. Bei einer sich entspinnenden Schlägerei wurde der Matrose Zander aus Oliva erschossen.

Vier eingeschlossene Kinder bei einem Brande ums Leben gekommen. Aus Essen wird berichtet: Beim Brande eines Hauses kamen vier von den abwesenden Bewohnern eingeschlossene Kinder in den Flammen um.

Unter dem Verdacht des Doppelmordes verhaftet. In Rudolstadt wurde der Landwirt Lippach aus Schmiedehausen unter dem Verdacht verhaftet, seine beiden Frauen, die hoch versichert waren, ermordet zu haben.

Die schwarzen Pocken im besetzten Gebiet. Die schwarzen Pocken haben noch auf einige weitere Landgemeinden des besetzten Gebietes beim Kehler Brückenkopf übergegriffen. Es wurden bis jetzt zwölf Fälle von schwarzen Pocken festgestellt.

Die Tollwut in Paris. Über die gefährliche Ausdehnung der Hundswut in Paris machte der französische Arzt Mariel in der Pariser medizinischen Akademie nähere Mitteilungen. Die furchtbare Krankheit herrscht in Paris mit einer ungewöhnlichen Häufigkeit und Stärke. Im Jahre 1918 wurden 411 Fälle festgestellt, im Januar 1919 allein 56, wogegen in früheren Jahren es höchstens drei bis vier Fälle durchschnittlich gab. 350 von tollwütigen Hunden gebissene Personen wurden im Jahre 1918 allein im Seine-Departement behandelt; von diesen starb eine beträchtliche Anzahl.

Ein englischer Minensucher gesunken. Reuter meldet aus London: Der Minensucher „Erins Isle" fuhr an der Themsemündung auf eine Mine und sank. 28 Überlebende wurden gelandet.

Ein Armenhaus abgebrannt. Das Armenhaus Wattpil bei St. Gallen ist abgebrannt. Es wurden unter den Trümmern des abgebrannten Hauses 21 verkohlte Leichen hervorgezogen. Fünf Insassen des Hauses werden noch vermißt.

Große Kohlenlager auf Grönland. Der dänische Minister des Innern hat erklärt, daß man auf Grönland reiche Lager ausgezeichneter Kohle angetroffen habe. Man kann erwarten, daß die grönländische Kohle in Zukunft für die Versorgung Dänemarks von größter Bedeutung sein wird.

Kein Öresund-Tunnel. Die schwedische Regierung hat das Konzessionsgesuch um Anlage eines Tunnels und einer Bahn unter dem Öresund von Kopenhagen nach Malmö abgelehnt.

Eine Antinikotinbewegung. In den Ver. Staaten wird eine Antinikotinbewegung ins Leben gerufen. Die Liga bezweckt das gänzliche Verbot des Gebrauches, der Herstellung oder der Einführung von Tabak, Zigarren und Zigaretten. Präsident dieser Liga ist Professor Roman von der Universität Syracusa.

Der Rindviehbestand der Welt. Einer Abhandlung über den Viehbestand Brasiliens aus dem Dezember des vorigen Jahres sind die folgenden Schätzungen über den Rinderbestand der wichtigsten Länder mit Viehproduktion zu entnehmen: Ver. Staaten 63 600 000 Stück, europäisches Rußland 34 500 000, Argentinien 29 000 000, Brasilien 28 900 000, Deutschland 20 300 000, Österreich 17 600 000, Frankreich 12 700 000.

Allerlei Interessantes.

Die Klage des Erfinders.

Ein französischer Erfinder führt in einer Unterredung, die er mit einem Mitarbeiter des ‚Journal' hatte, bitter Beschwerde über die mangelhafte Förderung, die der französische Staat den Erfindern zuteil werden lasse. Zu Beginn des Krieges hat die französische Verwaltung den Fehler begangen, ein Moratorium für die Bezahlung der Patentabgaben einzuführen; der Preis des Patentes beträgt 1500 Frank. So wurden nun von aller Welt die unglaublichsten Patente eingereicht. Die Militärverwaltung konnte sie garnicht alle ernsthaften Proben unterwerfen. Ganz anders liegen die Dinge nach der Darstellung dieses französischen Erfinders in Deutschland. Es ist bekannt, meint er, daß vor dem Kriege die Industriellen aller Länder, und vor allem die Franzosen, ein französisches Patent nicht im geringsten achteten, vielmehr alle das deutsche Patent forderten. Der Grund war, daß die deutsche Verwaltung vor der Erteilung eines Patentes die Idee des Erfinders einer sehr sorgfältigen Prüfung unterwarf, die sich zugleich auf ihren technischen Wert und ihre Neuheit bezog. So hatte das Patent den Charakter eines Zeugnisses für die Originalität und den Wert, und dieses allein vermochte den Industriellen zu überzeugen. In Frankreich hat das Patentamt vier armselige kleine Bureaus, zwei kleine öffentliche Säle und etwa ein Dutzend Beamte. In Berlin ist das Patentamt ein mit allem Notwendigen ausgerüsteter Palast mit einem Präsidenten, mehreren Direktoren, Unterdirektoren, Ingenieuren, Juristen und über 200 Beamten.

*

Aus der Geschichte des Korks.

Zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs, die knapp und selten geworden sind, gehört auch der Kork. Es ist nicht gelungen, einen auch nur annähernd zweckdienlichen Ersatz zu finden. Der Kork, der eine so trostlose Gegenwart hat, kann aber immerhin auf eine stolze Vergangenheit zurückblicken. Schon im dritten Jahrhundert v. Chr. kannte man ihn und schätzte seine Dienste. Bereits Theophrastus gibt in seiner Naturgeschichte der Pflanzen eine eingehende Beschreibung der pyrenäischen Korkbäume, und die Ausgrabungen in Pompeji haben gezeigt, daß Kork schon damals allgemein im Gebrauche stand. Seit dieser Zeit freilich ist die Nachfrage nach dem Hüter der Flüssigkeiten ungeheuer gewachsen. Die Champagne allein fordert jährlich mehr als 40 Millionen Korke. Eine ganze weitausgedehnte Industrie beschäftigt sich in Spanien damit, Flaschenkorke herzustellen. In der Provinz Gerona bildet dieser Industriezweig die Haupteinnahmequelle der Bevölkerung. Die ältesten Bäume, die 30jährigen, sind am reichsten an Erträgnis. Aber nicht nur als Flaschenpfropfen erfüllt der Kork seinen Zweck; die Industrie hat sich dieses Materials immer stärker bemächtigt, und Kork spielte in der Kofferfabrikation, in der Spielwarenindustrie, in der Herstellung von Lebensrettungsapparaten und Schwimmgürteln eine bedeutsame Rolle. Die Wände und die Fußböden moderner Häuser werden mit gemahlenem Kork bedeckt, beim Versand von Obst werden Korkverpackungen verwendet und die Linoleumindustrie verbraucht alljährlich gewaltige Quantitäten von Korkstoffen. Auch manche kunstgewerblichen Gegenstände wurden schon aus Kork gefertigt.

*

Französin und Amerikaner.

Die französische Zeitung ‚Oeuvre' hat durch eine Rundfrage unter ihren Leserinnen festzustellen gesucht, ob sie lieber einen Amerikaner oder einen Franzosen heiraten. Aus der Fülle von Antworten geht hervor, daß ein großer Teil der Französinnen ihr Herz an die Männer aus der neuen Welt verloren hat. Fast ausnahmsweise loben die Französinnen an dem Amerikaner die Ehrlichkeit. In einer höheren Mädchenschule, deren Oberklasse sich für die Umfrage sehr interessierte, waren von 18 Schülerinnen 12 durchaus für die Amerikaner. Auch eine Reihe von einfachen Mädchen aus dem Volke, die sich mit Amerikanern verlobt oder verheiratet haben, teilt ihre Erfahrungen mit und ist des Lobes voll für die Amerikaner. Freilich auch die Zahl der Französinnen, die ihren Landsleuten treu bleiben, ist nicht gering. Diese betonen besonders, daß sie sich für die „großen Brillen, Goldzähne und Gesichter ohne Schnurrbärte" nicht begeistern können. Eine Dame gibt das folgende Urteil ab: „Der Amerikaner ist kalt, selbstbeherrscht und rasch entschlossen, der Franzose ist leichtsinnig, frivol und hat keinen so ausgesprochenen Willen; außerdem hat er den großen Fehler, dick zu sein. Aber er ist viel zärtlicher und liebevoller. Für die Frauen, bei denen das Gefühl vorherrscht, wird der Franzose trotzdem der Bevorzugte sein. Und dann ist er — Franzose!" Dieses Nationalmotiv spielt eine große Rolle in den Antworten.

Volkswirtschaftliches.

Altkleiderbewirtschaftung durch die Gemeinden. Nach eingehenden Erwägungen hat die Reichsbekleidungsstelle auf mehrfache Anregung hin beschlossen, die Monopolstellung der Kommunalverbände bei Bewirtschaftung getragener Kleidung und Wäsche bis auf weiteres fortbestehen zu lassen. Da die Reichsbekleidungsstelle diese Angelegenheit dauernd mit Aufmerksamkeit verfolgt, um zu geeigneter Zeit eine Änderung herbeiführen zu können, sind ihre Äußerungen und Anträge der Kommunalverbände hierzu von besonderer Bedeutung. Deshalb ist es wünschenswert, daß die Kommunalverbände auf das Rundschreiben vom 10. Januar 1919 betr. „Abbau der kommunalen Altbekleidungsstellen", soweit dies nicht schon innerhalb der dort bezeichneten Frist geschehen ist, möglichst viele und möglichst umgehende Antworten unter Darlegung der Geschäftsverhältnisse ihrer Altbekleidungsstellen an die Reichsbekleidungsstelle gelangen lassen. Bis zum Erlaß anderweiter Bestimmungen sind die Kommunalverbände auch weiterhin verpflichtet, die Bewirtschaftung der getragenen Kleidung und Wäsche nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen fortzuführen. Sie sind nicht befugt, ihre Altbekleidungsstellen aufzulösen.

Kunst und Wissenschaft.

Kinematographie in Meerestiefen. Es gibt fast kein Gebiet mehr, das sich die Kinematographie nicht erobert hätte. Und eine ihrer interessantesten Seiten ist die Aufnahme von Landschaften und vom Tierleben im Meere. Diese Aufnahmen werden durch einen Apparat ermöglicht, der ursprünglich zu wissenschaftlichen Zwecken erfunden war. Der von Williamson in Norfolk in den Ver. Staaten konstruierte Apparat besteht in einer Tauchertube, an deren Enden sich ein geräumiger kugelförmiger Ansatz befindet, von dem aus man die nächste Umgebung im Meere beobachten kann. Williamson wollte den Apparat zum Studium der Flora und der Fauna des Meeresgrundes benutzen, fand aber nicht die nötige Förderung. Erst Jahre später kamen seine beiden Söhne auf den Gedanken, die Tauchertube zu kinematographischen Zwecken zu verwenden. Diese Tauchertube ist mit dem oberen Ende am Boden eines hierfür eigens eingerichteten Fahrzeuges angebracht, sie ist verschiebbar, so daß man sie verlängern oder verkürzen kann und verträgt einen Wasserdruck von etwa 10 Kilogramm pro Quadratzentimeter. Die Brüder Williamson wählten für ihre ersten Versuche das Fahrwasser in der Nähe der Bahama-Inseln nördlich von Kuba, weil der Meeresboden dort ausgezeichnete Korallenriffe enthält, das Wasser klar ist und die Luft vollkommen rein. Infolgedessen braucht auch nicht künstliches Licht zur Anwendung zu kommen. Im allgemeinen ist das Wasser fast undurchdringlich gegen Licht, denn es saugt Lichtstrahlen auf. Unter den günstigsten Verhältnissen erscheint es in Tiefen von 10 bis 15 Metern grünlich, am hellsten vor dem Glasfenster des Tauchapparates, im weiteren Abstand schon dunkler. In tropischen Gewässern, wo das Sonnenlicht außerordentlich scharf ist, lassen sich auf 10 Meter Tiefe Augenblicksphotographien in einer hundertstel Sekunde machen.

Vorzeitfunde in Hessen. Das Land um Marburg und Gießen herum ist reich an Hügelgräbern. Bisher wurden die glücklichsten Entdeckungen in der Gegend von Kappel bei Marburg gemacht. Nun gelang auch bei Muschenheim, einem kleinen Dörfchen im Kreise Gießen, ein wertvoller Fund. Man entdeckte dort eine ausgedehnte Hügelgräbergruppe aus der Bronze- und Hallstattzeit. In elf dieser Hügel, die regelrecht ausgegraben wurden, fanden sich zahlreiche Bronzen und Urnen, in einem einzigen Hügel allein 21 Gefäße. Auch Skelettreste sind gefunden worden. Die Funde, die eine wichtige wissenschaftliche Beute zulassen, wurden dem oberhessischen Museum in Gießen zugedacht.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein mit seltener Frechheit ausgeführter nächtlicher Diebstahl beschäftigte die dritte Strafkammer des Landgerichts III. Wegen schweren Diebstahls beziehungsweise Hehlerei waren der jugendliche Arbeiter Paul K. und die Frau Johanna B. angeklagt. Diese ist wegen Eigentumsdelikte und aller möglichen Übertretungen nicht weniger als 132 mal vorbestraft. In der Nacht zum 7. Juni v. Js. drang der Angeklagte K. in Gemeinschaft mit dem Soldaten P. in die Wohnung eines Schlächtermeisters Jordy ein. Die Täter hatten die Frechheit, sich sogar in das Schlafzimmer zu schleichen, wo die Eheleute J. schliefen und dort, direkt von den Betten weg, die Summe von 17 800 Mark zu stehlen. Wie die Anklage behauptet, soll das Geld sofort zu der Angeklagten B. geschafft worden sein, die in ihrer Wohnung allerlei lichtscheues Gesindel beherbergte. Das Gericht erkannte gegen K. auf ein Jahr und gegen die B. auf sechs Monate Gefängnis.

Gemeinnütziges.

Schädliche Käfer im Haushalt. Die lästigsten Störenfriede im Haushalte stammen aus dem Insektenreiche, und hierbei spielen wieder die Käfer eine nicht unbedeutende Rolle. In der Speisekammer hat sich das Brotkäferchen eingenistet. Seine Larve nagt am alten Brot; aber auch hinter Tapeten, im trockenen Kleister und in allerlei Mehlspeisen sucht und findet es seine Nahrung. Zu den Käfern, die im Holz Schaden anrichten, gehört der graue Hausbock, ein sehr gefährlicher Schädling ist der Kräuterdieb. Er richtet zur Nachtzeit in trockenen Kräuterbündeln Schaden an und betrachtet auch Pelzsachen als einen Leckerbissen. Hier steht er in edlem Wettstreit mit den Pelz- und Speckkäfern, die alle Pelzsachen, wollene Kleider usw., ebenso aber auch Wurstwaren mit ihren Bohrgängen zerstören. Erich Schröder empfiehlt gegen diese kleinen häuslichen Feinde größte Wachsamkeit. Er rät, Pelz- und Tuchsachen bis zur Abtötung der Käfer und ihrer Larven zu erhitzen, ferner das Klopfen verdächtiger Teppiche, Ausschwefeln der Polstersachen und Verbrennen zerstörter Gegenstände. Den im Gebälk und Holz nagenden Insekten kommt man am besten durch Einträufeln von Terpentinöl, Benzin, Kreosot und Karbolsäure bei. Der allbekannten Mehlkäfer und ihrer Larven, der Mehlwürmer, entledigt man sich am besten durch Absammeln; es ist auch gut, ihnen einen Köder in Form von kleinen Vogelleichen vorzuwerfen, die man dann mit den Käfern, die sich daran gesammelt haben, verbrennt. Die ekelhaften Schaben vertreibt man am besten dadurch, daß man alle Fugen und Ritzen sorgfältig mit einer Masse aus Gips und Alaunlösung verschließt. Zur Vernichtung streut man ein Gemisch von zwei Teilen Borax, einem Teil Mehl und etwas Zucker.

Ein Licht die ganze Nacht brennend zu erhalten. Man braucht nur so viel gepulvertes Kochsalz um den Docht herum zu legen, daß es bis an den schwarzen Teil des Dochtes reicht. Das Licht brennt sodann nur mit schwacher gleichmäßiger Flamme und so langsam ab, daß ein kleines Stück der Kerze für die ganze Nacht ausreicht.

---

giert hatte und daß er selbst nun demnächst in Falkenau eintreffen würde.

Einen genauen Termin seiner Ankunft hatte Norbert absichtlich nicht gemeldet. Er wollte um keinen Preis einem festlichen Empfange ausgesetzt sein.

Annelies war jedoch der Meinung, daß er sich noch anmelden würde.

So wartete sie nun voll Unruhe auf sein Kommen. Keine Ahnung hatte sie, daß Norbert verheiratet war. Hätte sie das gewußt, dann hätte sie wohl ihren träumerischen, sehnsüchtigen Gedanken Zügel angelegt. Vielleicht wäre sie dann, schon ehe er kam, mit ihren mädchenhaften Träumen und ihrem schwärmerischen Erinnern fertig geworden und hätte ihm klar und ernüchtert entgegengesehen. So aber beschäftigte er ihr ganzes Denken. Sein romantisches Schicksal, das heiße Mitleid, das sie ihm zollte, ohne so recht zu wissen, warum, war ein gefährlicher Nährboden gewesen für ihre schlummernde Neigung. Er erschien ihr in einem so interessanten Lichte, daß der Keim ihrer Liebe in dem für ihn bereiten Boden kräftige Wurzeln schlug.

Wenn Norbert Falkenau eine Ahnung gehabt hätte von dem, was in Annelies' Herzen für ihn lebte, dann hätte er gewiß nicht daran gedacht, seine Verheiratung zu verheimlichen.

Das Laub hatte schon eine leise herbstliche Färbung angenommen. Es war ein klarer, warmer Septembertag. Tante Krispina war nach Neulinden hinübergefahren, um dort bei der Obsternte zu helfen. Das machte ihr ein unbeschreibliches Vergnügen. Zur Teestunde wollte sie zurück sein.

Annelies war drüben im Inspektorhaus gewesen, um Kollermann, der über den Rechnungsbüchern saß, allerlei schriftliche Belege zu bringen. Nun schritt sie langsam über den freien Platz vor dem Hause und stieg die Terrassenstufen empor.

In Gedanken verloren lehnte sie sich oben über die Brüstung und schaute nach dem Park hinüber. Und da trat plötzlich zwischen den Bäumen ein schlanker, großer Mann hervor und schritt auf dem breiten Wege ruhig und sicher auf das Haus zu. Er trug einen schlichten, aber gut sitzenden Reiseanzug von grauer Farbe. Sein Gesicht zeigte scharf markierte Züge und war völlig bartlos. Die Farbe des Gesichts glich einem hellen Bronzeton. Annelies starrte bewegungslos dem Kommenden entgegen, und ihr Herz schlug heftig. Ein seltsames Gefühl stieg in ihr auf, als wenn das Schicksal selbst auf sie zugeschritten käme.

Das Gesicht des Kommenden erkannte sie nicht gleich. Dieses ernste, unbewegliche Gesicht erinnerte sie so wenig an den übermütig lachenden Norbert Falkenau. Aber an dem eigenartig elastisch federnden Gang hätte sie ihn unter Tausenden sofort herausgefunden. Der Gang und die Haltung sind oft die charakteristischen Merkmale eines Menschen, die um so untrüglicher sind, als sie selten willkürlich beeinflußt werden können.

Und so wie jetzt war Norbert Falkenau früher schon manch liebes Mal vom Park herüber nach dem Hause geschritten. Wie von einer inneren Macht getrieben, ging sie ihm endlich zagenden Schrittes bis zur Treppe entgegen, die von der Terrasse auf den Rasenplatz führte.

Da stand sie still, vom hellen Sonnenlicht umflossen, das auch ihr düsteres schwarzes Gewand in eine Fülle von Licht hüllte.

Als die schlanke, stolze Mädchengestalt in dem glatt anliegenden Tuchkleid an der Treppe erschien, stutzte Norbert Falkenau einen Augenblick. Dann kam er schneller herbei und blieb schließlich unten an der Treppe stehen.

Auge in Auge standen sie eine Weile stumm und reglos.

Wenn Menschenschicksale an einem Augenblick entschieden werden können, so entschied sich dieser beider Menschen Geschick in diesem stummen Anschauen.

Norberts Augen weiteten sich staunend, überwältigt und suchten in dem schönen ersten Mädchengesicht die unfertigen Züge des einstigen Backfisches.

Seltsam warm und wohlig wurde ihm ums Herz. Die Heimat grüßte ihn aus blauen, leuchtenden Mädchenaugen. Ja, diese Augen — das waren die von Annelies Falkenau.

Mit einem Ruck richtete er sich auf und warf den Kopf zurück. Auch diese Bewegung kannte Annelies an ihm. Und nun kam auch Leben in ihre Gestalt. Impulsiv streckte sie beide Hände aus.

„Vetter Norbert! Ja — Sie sind es," sagte sie leise und herzlich.

Mit einem Satz war er über die Treppe hinweggesprungen, wie der alte übermütige Norbert, und er ergriff mit warmem Druck ihre beiden Hände.

„Annelies! — Annelies!"

Er fand keine andere als die vertraute Anrede. Weit öffnete er sein Herz den auf ihn anstürmenden Gefühlen, und es fiel ihm gar nicht ein, diese Gefühle kritisch zu betrachten, ob er sie auch einlassen durfte. Ein Druck löste sich von seiner Brust, und in seinen Augen strahlte ein frohes Leuchten. Als hätte er nach langer Irrfahrt heimgefunden, so war ihm zumute.

Er beugte sich über die schlanken Mädchenhände und führte sie an seine Lippen. Sie erzitterte leise, riß sich aber gewaltsam zusammen.

„Willkommen in der Heimat, lieber Vetter," sagte sie warm, und die Röte in ihrem Gesicht vertiefte sich.

Er richtete sich auf und schüttelte froh lächelnd den Kopf.

„Annelies! Ist das wirklich die kleine, wilde Annelies, die hier vor mir steht? Kaum kann ich es fassen. Sie haben sich sehr verändert — bis auf die Augen, Annelies, die sind dieselben geblieben."

Sie lächelte. Gewöhnt, sich zu beherrschen, hatte sie ihre äußere Ruhe wiedergefunden.

„Ja, sonst ist nichts von dem wilden Backfisch übrig geblieben. Aber auch Sie haben sich sehr verändert, lieber Vetter. Ich erkannte Sie nur an Gang und Haltung, als ich Sie kommen sah. Und nun nochmals, herzlich willkommen daheim! Es ist nicht recht von Ihnen, uns so sang- und klanglos ins Haus zu fallen. Nun finden Sie mich ganz allein — und ohne alle festlichen Vorbereitungen."

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 16. Februar 1919.
9½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Menzke.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 16. Februar 1919.
7 Uhr: Hl. Messe.
9¼ Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachm. 2½ Uhr: Rosenkranz und hl. Segen.
Wochentags ¾7 und ¼8 Uhr: Hl Messe.

Christliche Gemeinschaft Brockau.
Sonntag, den 16. Februar 1919.
9 Uhr: Morgenandacht.
11 Uhr: Sonntagsschule.
4 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum für junge Mädchen und junge Männer.
Abends 8 Uhr: Evangelisation.

Statt Karten!

Maria Pampuch
Max Jäger
Verlobte

Brockau, 16. Februar 1919

Am 13. Februar verschied nach langer, schwerer Krankheit mein inniggeliebter Mann und guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zugführer

Gustav Janeck

im Alter von 56 Jahren 9 Monaten.

In tiefstem Schmerz

Brockau, den 14. Februar 1919

Frau Berta Janek
nebst Tochter.

Beerdigung: Montag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Heydebrandstrasse 8 aus.

Verein Brockauer Zugführer.

Am 13. Februar verschied unser Freund und Kollege, der

Zugführer

Gustav Janeck

im Alter von 56 Jahren 9 Monaten.

Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Brockau, den 15. Februar 1919.

Der Vorstand.

Nachruf!

Den Heldentod für's Vaterland starben nachstehende Sangesbrüder:

Max Gorsitzke
Hermann Grothe
Otto Thiel.

Ihr Andenken wird stets in Ehren halten

Brockau, den 15. Februar 1919

M.-G.-V. „Frohsinn".
I. A.: Kiehnoel.
I. Vorsitzender.

Familien-Anzeigen gehören in die „Brockauer Zeitung."

Zusammensetzung des Wahlvorstandes und des Wahlausschusses für die Gemeindevertreter-Neuwahl.

Der nach § 8 der Verordnung vom 24. Januar 1919 über die anderweite Regelung des Gemeindewahlrechts in Verbindung mit § 60 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 eingesetzte Wahlvorstand setzt sich zusammen aus:

a. Dem Gemeindevorsteher Dr. Herrmann als Vorsitzenden,
b. den von der Gemeindevertretung gewählten Herren: Rechnungsrat Golde und Schlosser Püschel als Beisitzenden, Lehrer Krause und Bäckermeister Müller als Stellvertretern.

Der nach § 8 der Verordnung vom 24. Januar 1919 in Verbindung mit § 13 des Reichswahlgesetzes und § 22 der Wahlordnung vom 30. November 1918 für die bevorstehenden Gemeindevertreter-Neuwahlen zu bildende Wahlausschuß für den Gemeindebezirk Brockau besteht außer dem Wahlvorstande aus den Beisitzern: Herren

Lehrer Stanelle, Hatzfeldstraße 4
Lehrer Käser, Koloniestraße 9 a.
Drogist Konczak, Bahnhofstraße 6
Postvorsteher Kätzler, Bahnhofstraße 8,

Den Stellvertretern: Herren

Kaufmann Wandel, Heydebrandstraße 7
Lehrer Neumann, Gärtnerstraße 5.

Brockau, den 12. Februar 1919.

Der Wahlvorstand
Dr Herrmann, Golde und Püschel.

Verpachtung.

Am Sonnabend, den 22. Februar cr., vormittags 10 Uhr, wird im Wege des öffentlichen Meistgebotes das in Groß Tschansch unweit des Friedhofes gelegene Guhlich'sche Grundstück (Acker und Wohnhaus) im Rathause, Sitzungssaal, verpachtet.

Vertragsbedingungen liegen im Rathause (Meldeamt) zur Einsicht aus.

Brockau, den 12. Februar 1919.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Herrmann.

Lichtspielhaus.

Sonnabend 6 Uhr. — — — Sonntag 3 Uhr

„Die Augen der Mennia Ma"

tieferschütternde Tragödie in 4 großen Akten mit Pola Negri und Harry Liedtke.

„Alte und junge Geschwister"

Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.

Etablissement Zum Volksgarten
(früher Deutscher Kaiser).

Sonntag, den 16. Februar 1919:

Großes öffentliches

Tanzvergnügen

bei voller Musik.
Anfang 3 Uhr.
Küche und Keller bieten das Beste.
Es ladet ergebenst ein **Karl Peuker.**

Adolf Baum's Gasthof, Brockau.

Sonntag, den 16. Februar 1919:

Oeffentlicher Tanz.

Es ladet ergebenst ein **A. Baum.**

Restaurant zum Kaiserhof.

Morgen, sowie jeden Sonntag:

Musikal. Familien-Unterhaltung.

Es ladet ergebenst ein **Gustav Weigelt,** Hauptstr. 8.

Restaurant „Zur guten Laune".

Sonntag, den 16. Januar 1919:

Künstler-Konzert.

Anfang 4 Uhr.
Zeitgemäße Küche. Gutgepflegte Getränke.
Es ladet ergebenst ein **Kleinert.**

Liebich-Theater.

Allabendlich 7¾ Uhr
Der glänzende Februar-Spielplan:
Erna Aria
Die große Tragödin in ihrer Szene: „Hypnose".
Alles in Trümmer
urkomische Pantomime der Mackwey-Truppe.
Willy Meibryk
mit neuen selbstverfaßten Vorträgen.
Liesi u. Georg Narow
Kunst und Komik auf dem Rade.
3 goldene Jungfrauen 3
in Gold getauchte Schönheiten
Nackte Kunst
Entwürfe u. Zeichnungen. H. D. Vry
Sonntag nachm. 3¼ Uhr
Familien-Vorstellg.

Viktoria-Theater.

Allabendlich:
Loge Nr. 7
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm. 3½ Uhr
Loge Nr. 7.

Zahn-Atelier
M. Syk
Bahnhofstraße 20, pt.
Schonendste Behandlung.
Mäßige Preise.
Sprechstunden:
Wochentags 8½—12½ Uhr,
Sonntags 9—11 Uhr.

Gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht. Off. a. d. Exped. d. Ztg.

Stadt-Theater.
Sonnabend:
Die lustigen Weiber von Windsor.
Sonntag:
Carmen.
Montag:
Gedächtnisfeier für Hugo Kirchner
Meistersinger von Nürnberg (Schusterstube).
Parsifal (Karfreitagszauber).
Dienstag:
Mignon.

Lobe-Theater.
Sonnabend:
Nachtbeleuchtung.
Sonntag nachm.:
Im weißen Röß'l.
Abends:
Die tanzende Nymphe.

Thalia-Theater.
Sonnabend:
Das vierte Gebot.
Sonntag nachm.:
Durch die Zeitung.
Abends:
Hoffnung auf Segen.

Schauspielhaus.
Telefon 2545.
Sonnabend:
Der Rastelbinder.
Sonntag nachm.:
Alt-Wien.
Sonntag, Mittwoch und Freitag:
Der Vogelhändler.
Montag:
Die Rose von Stambul.
Dienstag:
Mein Annerl
Donnerstag:
Schwarzwaldmädel.

Nr. 20
der
„Brockauer Zeitung"
wird noch in einigen Exemplaren zurückgekauft.
Die Expedition.

Weizen- und Reisstärke
kauft — auch kleinste Mengen
Leo Jessel,
Frankfurt am Main,
Taunusstraße 40.

Zu verkaufen eine gut-erhaltene
Komode
Wer? sagt die Expedition der Zeitung.

'Permenpha, Brillengläser
Punktuell abbildend, muschelförmig gebogen, geben gleichmäßig ruhiges u. deutliches Sehen
Optiker Garai, Breslau,
Albrechtstraße 4.

Frauenhaare!

Die **kriegsamtlich genehmigte Einkaufsstelle,** Breslau 13, Schillerstraße 21, hpt., zahlt für schönes ausgekämmtes Haar und Stumpfen fürs Kilo 20 Mk., Gramm 2 Pfg., für Hechelabfall, alte Zöpfe u. Unterlagen hohe Preise. Annahmezeit nur Montag, Dienstag u. Sonnabend früh von 9—6 Uhr abends.

Tapezier-, Polster-, Gardinen-Arbeiten, Reparaturen
aller Art werden erstklassig bei angemess. Preisen ausgeführt
Garbe, Tapezierermeister
Spezialwerkstatt für Klubmöbel
Breslau 1, Neumarkt 18. Fernruf 6123.
Ausführung aller Tischlerarbeiten in eigener Werkstatt und auswärts.

Neu eingetroffen!
Eine große Anzahl von
Courths-Mahler-, Lehne- und Marlitt-Bänden
ebenso eine große Auswahl
guter Jugendschriften
für Knaben und Mädchen
in **Ernst Dodeck's Buchdruckerei.**